

## **Stadtplanung, urbane Initiativen und Gesundheit** **– Auswahl aktueller Literatur mit Annotationen (22.03.21)**

1. Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gesellschaft (ARL) (2021). SARS-COV-2-Pandemie: Was lernen wir daraus für die Raumentwicklung? Positionspapier aus der ARL 118, <https://shop.arl-net.de/sars-cov-2-pandemie.html>

Die Autor:innen des Positionspapiers sehen in der Corona-Krise eine gesellschaftliche Herausforderung größten Ausmaßes und einen bedeutenden Trendverstärker z.B. der Digitalisierung. Neben Krisenbewältigung sei jetzt strategische Krisenvorsorge gefragt. Als Handlungsprinzipien genannt sind: Resilienz und Nachhaltigkeit in der Pandemie (inkl. nachhaltig gesundheitsfördernde Raumentwicklung); Gleichwertigkeit; räumliche Risiko- und Daseinsvorsorge (inkl. Gesundheitsversorgung als kritische Infrastruktur); ferner Integrations- und Kooperationsprinzip (inkl. *Health in all Policies*; Gesundheitsämter als *Träger öffentlicher Belange* (TÖB); fundierte Gesundheitsplanung). Handlungsempfehlungen adressieren Kommunen (inkl. Planungsinstrumente, resiliente Mobilitätskonzepte, kleinräumige Daten), Regionale Akteure (inkl. strategische Regionalplanung, Erreichbarkeit von Krankenhäusern), Bundesländer (Gesundheits- /Krankheitsversorgung als Teil von Regionalentwicklung; regionale Governance, temporäre Sentinel-Praxen), und Bund (inkl. Änderung des ROG: „den räumlichen Erfordernissen ... des Gesundheitsschutzes ist Rechnung zu tragen“), Europäische Ebene (inkl. Fortschreibung der Leipzig-Charta; europäische Raumbewertung).

2. Barros, P.; Fat, L. N.; Garcia, L. M. T.; Slovic, A. D.; Thomopoulos, N.; Sa, T. H. de et al. (2019). Social consequences and mental health outcomes of living in high-rise residential buildings and the influence of planning, urban design and architectural decisions: A systematic review. *Cities*, 93, 263-272. Abstract verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.cities.2019.05.015>

Annotation: Im Rahmen eines systematischen Reviews (nach PRISMA-Leitlinien) untersuchen die Autor:innen, wie die Planung, städtebauliche Gestaltung und Architektur von Wohnhochhäusern das soziale Wohlbefinden und die psychische Gesundheit der Menschen beeinflussen können. Aus 4.100 Veröffentlichungen wurden 23 empirische Studien (1971-2016) herausgefiltert. Die Gestaltung halböffentlicher Räume (wie Treppenhäuser, Aufzüge), das bewohnte Stockwerk, der Gebäudetyp und das Straßenbild zeigten Einfluss auf soziales Wohlbefinden und mentale Gesundheit. Allerdings sehen die Autor:innen die Forschungslage kritisch; um der Komplexität des Themas gerecht zu werden empfehlen sie ein Spektrum von Verbesserungsmaßnahmen, u.a. bessere Berücksichtigung von Confoundern sowie von Moderatorvariablen (inkl. persönlichem Verhalten) und Mediatorvariablen (inkl. sozialer Unterstützung).

3. Baumgart, S.; Köckler, H.; Ritzinger, A. & Rüdiger, A. (Hrsg.) (2018): Planung für gesundheitsfördernde Städte. Forschungsberichte der ARL 08. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), Hannover: Verfügbar unter: <https://shop.arl-net.de/planung-fuer-gesundheitsfoerdernde-staedte.html>

Annotation: Eine nachhaltige Entwicklung lebenswerter Städte impliziert, dass – unabhängig vom persönlichen sozio-ökonomischen Status – gesunde Lebensbedingungen vorherrschen. Innerhalb des Forschungsberichts werden entsprechende Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis vorgestellt und Perspektiven zum Verhältnis von Gesundheit, Raum und Intervention aufgezeigt, um planerisch-gesundheitsbezogene Empfehlungen abzuleiten. Die 34 Beiträge sind folgenden Hauptthemen zugeordnet: „Grundlagen zum disziplinären Verständnis ...“ (inkl. Historie, Leitbilder), „Strategische Anliegen ...“ (inkl. HiaP, Partizipation), „Ausgewählte Instrumente und ihre Steuerungswirkungen“ ... (inkl. Umweltprüfung, Fachplanung, PräVG), „Aktuelle interdisziplinäre Themen ...“ (inkl. Mehrfachbelastungen, klimawandelgerechte Strategien, altersgerechte Quartiere). Der Ausblick enthält 10 Empfehlungen und Forderungen, u.a. zur Rolle von Berichterstattung, zum ressortübergreifenden Verwaltungshandeln und zu Expertise-Netzwerken.

4. Bell, R.; Khan, M.; Romeo-Velilla, M.; Stegeman, I.; Godfrey, A.; Taylor, T.; Morris, G.; Staatsen, B. et al. (2019): Ten Lessons for Good Practice for the INHERIT Triple Win: Health, Equity, and Environmental Sustainability. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 16 (22). 4546; Verfügbar unter: <https://doi.org/10.3390/ijerph16224546>

Annotation: In diesem EU-Projekt suchten die aus 20 Institutionen [darunter BZgA] stammenden Autor:innen nach „Dreifachnutzen“ für Gesundheit, Chancengleichheit und ökologische Nachhaltigkeit. 15 Fallstudien in 12 Ländern befassten sich mit lokalen (auch schulischen) Initiativen zu Ernährung, energieeffizientem Wohnen, Grünflächen, aktiver Fortbewegung (mit E-coaching) und Partizipation (Place Standard tool). Hieraus wurden in einem Diskussions- und Bewertungsverfahren zahlreiche Erkenntnisse („10 lessons for good practice“) abgeleitet, u.a. zur Bedeutung eines „Triple Win mindset for innovation“, zur Rolle übergeordneter Strategien und Prioritäten zum „An-docken“, zur intersektoralen Zusammenarbeit und zur anspruchsvollen, zentral wichtigen Aufgabe konsequenter Evaluation.

5. Claßen, T., Mekel, O. (2020). Fachplan Gesundheit und Leitfaden Gesunde Stadt – Instrumente für eine gesundheitsorientierte kommunale Planung in Nordrhein-Westfalen. Seiten 397-405 in: Böhm, K., Bräunling, S., Geene, R., Köckler, H.: Gesundheit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Das Konzept Health in all Policies und seine Umsetzung in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS

Um den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) inkl. der kommunalen Gesundheitsämter als Akteur gesundheitsorientierter Planung zu unterstützen, entwickelten das Landeszentrum Gesundheit NRW bzw. dessen Vorläuferinstitutionen verschiedene Instrumente. Zu den Zielen gehören die Sensibilisierung der kommunal planenden Institutionen für die Betrachtung gesundheitlicher Belange und die Förderung integrierter Verfahrensweisen (i.S.v. Health in all Policies). Neben lokaler Gesundheitsberichterstattung und kommunalen Gesundheitskonferenzen sind hier vor allem der Ansatz „Lokaler Fachplan Gesundheit“ und der Leitfaden „Gesunde Stadt“ zu nennen. Der Fachplan Gesundheit hat das Ziel, Besonderheiten und Handlungsbedarfe (räumlich) darzustellen und entsprechendem Handeln mehr Stringenz und Verbindlichkeit zu verleihen ([www.lzq.nrw.de/versorgung/ges\\_plan/fachplan\\_gesundheit](http://www.lzq.nrw.de/versorgung/ges_plan/fachplan_gesundheit)). Der Leitfaden bildet einen umfangreichen Katalog an Schlüssel- und Detailfragen zu verschiedensten Planungsthemen ([www.lzq.nrw.de/versorgung/ges\\_plan/gesunde\\_stadt](http://www.lzq.nrw.de/versorgung/ges_plan/gesunde_stadt)). Erprobungen werden durch eine AG „Gesundheitsorientierte Planung des ÖGD in NRW“ begleitet.

6. Leporelli, E. & Santi, G. (2019). From Psychology of Sustainability to Sustainability of Urban Spaces: Promoting a Primary Prevention Approach for Well-Being in the Healthy City Designing. A Waterfront Case Study in Livorno. *Sustainability*, 11 (3). Verfügbar unter: <https://www.mdpi.com/2071-1050/11/3/760/htm>

Annotation: Diese Studie fußt auf Nachhaltigkeitswissenschaft (*Sustainability science*) und Nachhaltigkeitspsychologie (*Psychology of sustainability*). Ziel ist es, Grundsätze zur Gestaltung „gesunder Städte“ abzuleiten und exemplarisch anzuwenden. Die Autoren entwickeln 12 Leitlinien bspw. zu Bodennutzung, Ortsbewegung (insbes. Radfahren und Gehen; Konnektivität), Parks und öffentlichem Raum, mit 56 konkretisierenden Strategien, z.B. zur multifunktionalen, klimagerechten Gestaltung und zur Betreuung öffentlicher Plätze sowie zur einladenden, barrierefreien Gestaltung von Gehwegen (*sidewalks, pedestrian paths*). Zur Erprobung der Leitlinien erfolgte eine dreischrittige Fallstudie zu einem Abschnitt der Uferpromenade (samt Hafengebiet) im toskanischen Livorno. Eine Bestandsaufnahme analysierte die gegenwärtig heterogene und belastende Situation; darauf folgte der Entwurf einer Umgestaltung mit Fokus auf neuen Verbindungen zwischen Stadt und Meer; abschließend wurde der Entwurf anhand der aufgestellten Prinzipien überprüft.

7. López-Goyburu, P. & García-Montero, L.G. (2018). The urban-rural interface as an area with characteristics of its own in urban planning: A review. *Sustainable Cities and Society*, 43, 157-165. Abstract verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.scs.2018.07.010>

Annotation: Wissenschaftlich existiert bisher kein Konsens darüber, ob geographische Räume zwischen „Stadt“ und „Land“ einen fließenden Gradienten bilden oder ob sie als eigenständige Zwischenbereiche betrachtet werden sollten. In dieser Studie wurden aus über 5.000 Veröffentlichungen zum *Urban-rural interface* 126 relevante Arbeiten herausgefiltert. In Ökologie, Umweltwissenschaften und Stadtplanung wurde die Bedeutung der Übergangszone durchweg anerkannt und im Detail untersucht. In der Soziologie war dies seltener der Fall, und zum Thema Gesundheit fast gar nicht. Ausnahme ist eine Arbeit aus den 1990er Jahren, welche u.a. auf die Umweltbelastungen und die Erosion sozialer Unterstützung in dieser Übergangszone eingeht. – Die Analyse sieht guten Grund dafür, suburbane Regionen als separate, unabhängige Systeme mit eigener Dynamik zu betrachten und, angesichts multipler Nutzungen, Akteure und Interessengegensätze, eigene Planungsprozesse zu etablieren.

8. Nieuwenhuijsen, M. J. (2020). Urban and transport planning pathways to carbon neutral, liveable and healthy cities; A review of the current evidence. *Environment International*, 105661. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.envint.2020.105661>

Annotation: Aufbauend auf eine Serie eigener Beiträge zu Konferenzen in aller Welt fasst der Autor in diesem narrativen Meta-Review den Stand des Wissens zusammen: Städte könnten durchaus nachhaltig, lebenswert und gesund sein, aber die bestehenden Chancen werden von Stadt- und Verkehrsplanung bisher nicht ausgeschöpft. Wesentliche Unterstützung bei der Umgestaltung der Städte können *Health Impact Assessments* (HIA) liefern. Als wichtige Ansatzpunkte werden genannt: Änderungen der Bodennutzung (z.B. als innerstädtische verkehrsberuhigte *Superblocks*); verminderte Abhängigkeit vom Automobil zugunsten aktiver Fortbewegung; und „grünere“, naturnähere Städte. Als Gründe für bisher zögerliche Umsetzung sieht der Autor u.a. das (trotz UN-Nachhaltigkeitszielen bestehende) Fehlen urbaner Visionen sowie unzureichende Beteiligung der Zivilgesellschaft. Besonderer Entwicklungsbedarf betrifft Modellierungen, die dem systemischen Charakter von Städten gerecht werden, indem sie Rückkopplungen und Wechselwirkungen besser berücksichtigen.

9. Nieuwenhuijsen, M. J.; Khreis, H.; Verlinghieri, E.; Mueller, N. & Rojas-Rueda, D. (2017). Participatory quantitative health impact assessment of urban and transport planning in cities: A review and research needs. *Environment International*, 103, 61-72. Abstract verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.envint.2017.03.022>

Annotation: Die Auswirkungen von Stadt- und Verkehrsplanung auf die menschliche Gesundheit sind erheblich, werden jedoch im Rahmen von Planungs- und Umsetzungsprozessen bisher oft unzureichend berücksichtigt. Der Beitrag analysiert den Einsatz quantitativer gesundheitlicher Folgenabschätzung (*Health Impact Assessment, HIA*) für Stadt- und Verkehrsplanung. Wichtig ist ein Rahmenkonzept für die multiplen Auswirkungen von Planungsentscheidungen entlang unterschiedlicher Wirkpfade bis hin zu Morbidität und Mortalität sowie die Integration partizipativer Methoden (*Participatory integrated full-chain (PIF) HIA approach*). Schon der HIA-(Vorbereitungs-) Prozess sowie qualitative Ansätze können sehr hilfreich sein; zur Evidenzbasierung von Planungsentscheidungen wäre die breitere Anwendung quantitativer PIF-HIA-Ansätze zu wünschen. Zum Forschungsbedarf gehört u.a. der bessere Umgang mit Ungewissheit und Fehlerfortpflanzung. HIA-Methoden und Modelle sollten in Ausbildungsgänge aufgenommen und in Fortbildungskursen angeboten werden.

10. Ramirez-Rubio, O.; Daher, C.; Fanjul, G.; Gascon, M.; Mueller, N.; Pajin, L.; Plasencia, A.; Rojas-Rueda, D.; Thondoo, M.; Nieuwenhuijsen, M.J. (2019). Urban health: an example of a "health in all policies" approach in the context of SDGs implementation. *Globalization and Health*, 15 (1). Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1186/s12992-019-0529-z>

Annotation: Der Beitrag aus dem Barcelona Institute for Global Health (ISGlobal) untersucht die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) aus der Perspektive des Paradigmas *Health in All Policies (HiaP)* und wertet in diesem Zusammenhang 17 (z.T. multilokulär/international) durchgeführte *Health Impact Assessments (HIA)* aus. Gesundheitsbezüge wurden zu 15 der 17 SDG-Oberziele (*goals*) und zu 48 Einzelzielen (*targets*) identifiziert; gleichwohl wurden einige gesundheitlich bedeutsame Faktoren wie körperliche Aktivität und Lärmbelastung vermisst. Die SDGs können eine Basis intersektoraler Zusammenarbeit mit holistischer Orientierung bilden, gesundheitliche Chancengleichheit fördern und Chancen für effektive Formen von Governance, Kooperation und Monitoring (im 15-Jahreszyklus) bieten. Als zentral wichtiges Praxiswerkzeug für HiaP, auch als Beitrag zum Erreichen der SDGs, ist HIA zu sehen. Erfolgreicher Einsatz von HIA für HiaP bedarf politischer Unterstützung und rechtlicher Grundlagen; das Thema gesundheitliche Chancengleichheit sollte als „equity lens“ konsequent mitlaufen. Resümierend sieht der Beitrag „Gesundheit“ als Determinante für / Resultat von / Indikator für nachhaltige Entwicklung.

11. Song, Y.; Kirkwood, N.; Maksimovic, C.; Zhen, X.; O'Connor, D.; Jin, Y.; Hou, D. (2019). Nature based solutions for contaminated land remediation and brownfield redevelopment in cities: A review. *The Science of the total environment*, 663, 568-579. Abstract verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2019.01.347>

Annotation: Bodenverunreinigungen können mit bedeutenden Gesundheitsrisiken verbunden sein. Herkömmliche Sanierungsmethoden sind oftmals teuer und können nachteilige Effekte auf die Bodenfunktionalität haben. Als alternativen Ansatz gibt es inzwischen Naturbasierte Lösungen (*Nature based solutions, NBS*), darunter künstliche Feuchtgebiete/Pflanzenkläranlagen sowie Phytoremediation. Ein verwandtes Thema ist der naturbasierte Umgang mit Altlasten (*Nature based redevelopment technologies*), darunter Wiederbegrünung und Umwandlung in Grünraum oder begrünten Industriepark. Die NBS weisen neben sozialem (inkl. gesundheitlichem), ökonomischem und ökologischem Nutzen auch Nachteile auf, darunter ggf. fortbestehende Expositionsrisiken so-

wie Unterhaltskosten. Ein Beispiel aus Leipzig belegte die Machbarkeit sinnvoller Zwischennutzung für den Umgang mit belasteten Gebieten. - Es bedarf weiterer Forschung, um Vor- und Nachteile von NBS besser zu verstehen und die Praxistauglichkeit zu verbessern.

12. Weth, C. (2020). Das Gesunde- Städte-Netzwerk. Seiten 305-311 in: Böhm, K., Bräunling, S., Geene, R., Köckler, H.: Gesundheit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Das Konzept Health in all Policies und seine Umsetzung in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS

Das Gesunde- Städte-Netzwerk ist Teil der „Gesunde-Städte-Bewegung“ der WHO. Ein wesentliches Ziel liegt darin, im Sinne von *Health in all Policies (HiAP)* Gesundheit als Querschnittsthema in kommunale Entscheidungsprozesse einzubringen. Menschen in benachteiligten Lebenssituationen stehen dabei im Mittelpunkt. Für eine Mitgliedschaft steht das Netzwerk Städten, Kreisen und Regionen offen, die sich unter Beachtung eines 9-Punkte-Programms um die kommunale Gesundheitsförderung bemühen wollen. Das Netzwerk samt seiner Kompetenzzentren u.a. zu Gesundheitsberichterstattung und -konferenzen sowie Migration bildet ein Lern-, Aktions- und Diskussionsinstrument für seine Mitglieder; es unterstützt die Verknüpfung der Stadtentwicklungsplanung mit der Gesundheitsförderung und die Nutzung der Chancen aus dem Bundespräventionsgesetz.